

O wach in mir.

Die Schöpfung ist zur Ruh' gegangen, o wach in mir!
 Es will der Schlaf auch mich befangen, o wach in mir!
 Du Auge, das am Himmel wacht mit Sternenblick,
 Wenn mir die Augen zugegangen, o wach in mir!
 Du Licht, im Äther höher strahlend als Sonn' und Mond:
 Wenn Sonn' und Mond ist ausgegangen, o wach in mir!
 Wenn sich der Sinne Thor geschlossen der Außenwelt,
 So laß die Seel' in sich nicht bangen, o wach in mir!
 Laß nicht die Macht der Finsternisse, das Graun der Nacht,
 Sieg übers inn're Licht erlangen, o wach in mir!
 O laß im feuchten Hauch der Nächte, im Schattenduft,
 Nicht sproffen sündiges Verlangen, o wach in mir!
 Laß aus dem Duft von Edens Zweigen in meinem Traum
 Die Furcht des Lebens niederhangen, o wach in mir!
 O zeige mir, mich zu erquicken, im Traum das Werk
 Geendet, das ich angefangen, o wach in mir!
 In deinem Schoße will ich schlummern, bis neu mich weckt
 Die Morgenröte deiner Wangen; o wach in mir!

Friedrich Rückert. 1822.



Das Vaterhaus.

Ansprache, gehalten an einem vaterländischen Abend zu Speyer
 am 31. Oktober 1915.

Von Dr. Peter Schneider, Speyer.

Hochverehrte Damen und Herren!

twas Gewaltiges, oft Ausgesprochenes, öfter nur Empfundenes schwebt über dem finsternen Wetterhimmel, der Europa heute bedeckt. Alle fühlen sein Dasein, der deutsche Schiffer vom Nordseestrande, der baskische Hirt im Hochtal der Pyrenäen, der Kosakenreiter aus den Steppen am Schwarzen Meer. Als sein Name ertönte, da verstummte der wildeste Parteienstreit, da hielt manch treuherziges Volk die gewissenlosen Schurken, die diesen Namen heuchlerisch in den Mund